

# »Schlafwandelnd« in die Katastrophe

## Der 1. Weltkrieg als Thema des Jubiläumsprogramms

Das Jahr 1914 markiert im kollektiven Gedächtnis den Einstieg in die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts: Mit seinen 10 Millionen Todesopfern, mit den gewaltigen Materialschlachten und dem Einsatz neuer Waffen und Kampfstoffe sollte der 1. Weltkrieg alles bis dato Gekannte in den Schatten stellen. Bei Gründung der Goethe-Universität am 18. Oktober ist der Weltkrieg bereits ausgebrochen, der Kaiser muss seinen Besuch absagen: „Die notwendig gewordene Verteidigung des Vaterlandes gegen ruchlose Angriffe unserer Feinde hat Mir dringendere Pflichten auferlegt“, telegraphiert Wilhelm II. aus Charleville-Mézières.

Die ersten Jahre dieser jungen Hochschule und auch die Nachkriegszeit hat der Krieg in nicht unerheblichem Maße geprägt. Mit verschiedenen Ausstellungen und Vorlesungsreihen soll im Jubiläumsjahr auch des Kriegsbeginns gedacht werden.

### Das europäische Judentum und der 1. Weltkrieg

Der Ausbruch des 1. Weltkriegs im August 1914 stellt insgesamt in der Menschheitsgeschichte eine Zäsur dar und zeitigte tiefgreifende, langfristige Folgen für die europäischen

Gesellschaften. Auch für die jüdische Minderheit in den unterschiedlichen Regionen Europas bedeuteten die Erfahrung des Krieges und die politischen Umwälzungen der Nachkriegszeit, einschließlich des Aufbrandens antisemitischer

Anfeindungen und vielfach brutaler Gewalt, einen tiefen Einschnitt mit Blick auf ihr – religiöses, kulturelles und politisches – Selbstverständnis als Bürger Europas. Die Ringvorlesung des Fachbereichs 06 – Evangelische Theologie im Sommersemester 2014 spürt der Wirkung des Krieges auf die jüdische „Generation 1914“ und ihren Entwürfen jüdischen Selbstverständnisses in der Nachkriegszeit nach. Aspekte der Ringvorlesung sind u.a. „Das Judentum und der ‚Geist von 1914‘“, „Erfahrung von Antisemitismus,

Verfolgung und Massengewalt während und im Gefolge des Krieges“, „Jüdische religiöse und kulturelle Antworten auf die Krisenerfahrung“, „Verarbeitung des Krieges bei jüdischen Literaten und Künstlern Europas“, „Die Wirkung der Erfahrung des Ersten Weltkriegs auf jüdischen Nationalismus und Zionismus“, „Die Nachwirkung des Ersten Weltkriegs im kulturellen Gedächtnis der jüdischen Minderheit vor der Shoah“.

### Der 1. Weltkrieg in Flandern

„In Flanders Fields“ – so lautet der Titel einer Veranstaltungsreihe, die das Lektorat Niederländisch zum Thema organisiert. „Der 1. Weltkrieg lebt im kollektiven Gedächtnis in Flandern weiter als ‚der Große Krieg‘. Er hat tiefe Spuren in der Landschaft, im Gedächtnis und in der Literatur hinterlassen“, erläutert die Organisatorin Laurette Artois vom Lektorat Niederländisch. Verschiedene Autoren haben neue Romane zum Thema veröffentlicht. Einige davon werden auf Einladung des Lektorats in Frankfurt lesen: Annelies Beck stellt ihr Buch „Over het kanaal“ (Über den Kanal) vor: Es ist die Geschichte von Becks Urgroßmutter, die 1914 als junges Mädchen mit ihren Eltern nach England (Glasgow) flüchtet. Stefan Brijis' Roman „Post für Frau Bromley“ handelt von zwei jungen Männern in England, die sich 1914 entscheiden müssen, ob sie in den Krieg gegen den Feind ziehen. Stefan Hertmans wird in Frankfurt seinen Roman „Krieg und Terpentijn“ vorstellen, der auf dem Kriegstagebuch seines Großvaters basiert. Auch wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Thema werden präsentiert: Prof. Geert Buelens' (Univ. Utrecht) Buch „Europa Europa! Über die Dichter des Großen Krieges“ ist eine transnationale Analyse der Dichtkunst auf dem europäischen Kontinent zu der Zeit. Prof. Sophie de Schaepdrijver (Univ. Pennsylvania) veröffentlichte bereits 1997 ihr Standardwerk „Der Große Krieg“. In Frankfurt wird sie in diesem Zusammenhang einen Vortrag über Rechtfertigungsnarrative halten. Hedwig Van Heck wird sich in

ihrem Vortrag mit der Dichterefreundschaft zwischen Albert Verwey und Stefan Georg beschäftigen. Ulrich Thimm wird schließlich über seine Recherchen im Brüsseler Archiv zu dem belgischen Kriegsgefangenenlager in Gießen berichten. Unterstützt wird die Veranstaltungsreihe von der Organisation Nederlandse Taalunie.

### Kindheit und Jugend im 1. Weltkrieg

Die Bürgervorlesung „Der Erste Weltkrieg – Kindheit, Jugend, literarische Erinnerungskultur“ des Instituts für Jugendbuchforschung geht der Frage nach, wie Kinder und Jugendliche, Jungen und Mädchen den 1. Weltkrieg erlebt haben und welche kriegsbedingten Traumatisierungen sie erleiden mussten. Welche Bilder-, Kinder- und Jugendbücher wurden während des Krieges und in den Jahren danach publiziert? Auf welche Weise wurden die Frontsoldaten mit welcher Literatur versorgt? Die Vorlesungsreihe will zeigen, in welchem Maße die (Kinder- und Jugend-)Literatur ein Ereignis lebendig vor Augen führen kann, dessen hundertjährige Wiederkehr 2014 begangen wird und das als die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnet worden ist.

Die Ausstellung „Bilder-, Kinder- und Jugendbücher über den Ersten Weltkrieg“ des Instituts für Jugendbuchforschung dokumentiert ausgewählte Kriegsbilderbücher sowie Kinder- und Jugendbücher über den 1. Weltkrieg, soweit sie zwischen 1914 und 1918, teils auch nach 1918 erschienen sind. Ergänzt wird sie um ausgewählte englische, französische und deutsche Jugendromane über den Ersten Weltkrieg, die in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten publiziert worden sind. Die Ausstellung findet in Fluren des IG-Farbengebäudes statt.

### Das Wilhelminische Deutschland und die Goethe-Universität

Prof. Christopher Clark, Historiker von der University of Cambridge, wurde für sein jüngstes Buch „Die Schlafwandler. Wie Europa in den

Ersten Weltkrieg zog“ von der Kritik hochgelobt. In seinem Vortrag „Das Wilhelminische Deutschland und die Universität Frankfurt: Der Kontext des Kriegsjahrs“, den er am 29. Mai auf Einladung des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ hält, verbindet er das Gründungsjahr der Frankfurter Universität, und damit auch ihre Geschichte, mit nationalen und welthistorischen Bezügen. Lange Zeit ging die Forschung intensiv der Frage nach, inwieweit das politische und intellektuelle Klima des Kaiserreichs eine besondere Verantwortung für die Eskalation des militärischen Konflikts trug oder ihn sogar erstrebte. Christopher Clark diskutiert den aktuellen Stand der Debatte zum Wechselspiel zwischen Mentalitäten und kurzlebigen Ereignisfolgen vor dem Hintergrund seiner eigenen Forschungsergebnisse.

### Wissenschaft und Propaganda im 1. Weltkrieg

Ausgangspunkt der Ausstellung „Gefangene Bilder. Wissenschaft und Propaganda im Ersten Weltkrieg“ im Historischen Museum bilden 15 großformatige Nahaufnahmen, die zehn Kriegsgefangene zeigen, die aus Nord- und Westafrika stammen und in einem Gefangenenlager fotografiert worden sind. Aber wie passen diese Fotografien zu unserem Bild vom Ersten Weltkrieg? Die Ausstellung hinterfragt genau diese Vorstellungen und erzählt die bisher wenig beachteten Geschichten und Zusammenhänge dieser Fotos. Die Ausstellung des Historischen Museums Frankfurt findet in Kooperation mit dem Frobenius-Institut der Goethe-Universität und dem Institut français d'histoire en Allemagne statt. 11. September 2014 bis 15. Februar 2015, Historisches Museum Frankfurt. UR

Nähere Infos zu Terminen und Orten:  
➤ [www.gu100.de](http://www.gu100.de)



Wilhelm II. (mit Stock) bei einer Ordensverleihung in Flandern (wahrsch. 1917), Foto: ullstein bild

## Verspätete Aberkennung eines Titels

### Fragen an Benjamin Ortmeier zur Vorlesung »Dr. Mengele und die Goethe-Universität«

Prof. Benjamin Ortmeier, Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Goethe-Universität, hat am 27. Januar, dem weltweiten Gedenktag der Opfer des Holocaust, einen viel beachteten Vortrag zum Thema „Jenseits des Hippokratischen Eids: Dr. Mengele und die Goethe-Universität“ gehalten. Der Vortrag war der Auftakt zur Veranstaltungsreihe „Die Goethe-Universität in der NS-Zeit“ im Rahmen des Jubiläumsprogramms.

Herr Prof. Ortmeier, vonseiten der Forschung ist die Biographie Menges offensichtlich hinlänglich bekannt und erforscht, in der

Öffentlichkeit scheint das anders zu sein.

Der Nachteil von Forschung ist manchmal, dass die Öffentlichkeit davon zu wenig mitbekommt. Denn im Prinzip musste zu Mengele nicht wirklich etwas Neues erforscht werden. Aber es wussten viele nichts davon. Die Aufgabe einer Bürgeruni besteht ja nicht nur darin, Neues zu erforschen, sondern auch die Relevanz der Ergebnisse zu vermitteln. Es bot sich nun an, am 27. Januar, dem Internationalen Gedenktag zur Befreiung des KZ Auschwitz, mit einem Vortrag an dieses wirk-

lich düstere Kapitel der Universität zu erinnern.

Mengele hat in den 30er Jahren parallel in München promoviert ... in Philosophie ...

... und in Frankfurt in Medizin, zum Thema „Sippenuntersuchung bei Lippen-Kiefer-Gaumenspalte“ Mit welcher Begründung wurde ihm der Titel in Frankfurt aberkannt? Ethisch-moralisch und/oder fachlicher Art?

Die Antwort ist ganz einfach: Es wurde ihm aus ethisch-moralischen Gesichtspunkten, wegen seiner Tä-



Prof. Ortmeier bei seinem Vortrag. Foto: David Schommer

tätigkeit als Lagerarzt in Auschwitz, wo er Experimente an Menschen durchführte, sein Titel entzogen. Der Impuls ging Anfang der 60er

Jahre von den Auschwitz-Überlebenden aus. Hermann Langbein, der übrigens zusammen mit Fritz Fortsetzung auf Seite 13